

## Auf den Spuren orthodoxer Weltkriegsflüchtlinge in Hollabrunn

**Forschungsprojekt geht dem Schicksal tausender orthodoxer Flüchtlinge aus Galizien nach, die im Ersten Weltkrieg im Weinviertel strandeten - U.a. werden Archivbestände der Metropolis von Austria und der Erzdiözese Wien ausgewertet**

Wien, 07.12.2020 (KAP) Im Ersten Weltkrieg mussten zahlreiche Bewohner der östlichsten Gebiete Österreich-Ungarns vor der heranrückenden russischen Armee fliehen. Darunter waren auch viele orthodoxe Bürger der Donaumonarchie. Tausende verschlug es in das heutige Niederösterreich. Eine neue wissenschaftliche Initiative geht nun deren Schicksal nach. Das Forschungsprojekt "Auf der Flucht in der Monarchie - das Schicksal der orthodoxen Flüchtlinge im Lager Oberhollabrunn (1914-1918)" wurde im Juli 2020 begonnen und soll bis August 2021 abgeschlossen sein, wie Projektleiter Mihailo Popovic gegenüber Kathpress erläuterte.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs im Juli 1914 gelang es der russischen Armee zunächst, in der Bukowina und in Ostgalizien tief auf das Staatsgebiet Österreich-Ungarns einzudringen. Dies hatte zur Folge, dass die dortige zu einem beträchtlichen Teil orthodoxe Bevölkerung floh und in andere Teile der Monarchie evakuiert wurde. Im Februar 1915 befand sich rund eine halbe Million Kriegsflüchtlinge aus Galizien in verschiedenen Teilen der Monarchie, davon rund 25.000 in Niederösterreich. Die Statthalterei von Niederösterreich erließ ein Rundschreiben an alle Bezirkshauptmannschaften und fragte an, ob die Möglichkeit zur Aufnahme dieser Kriegsflüchtlinge bestünde. Oberhollabrunn (jetzt Teil der Stadt Hollabrunn) war wegen des Bedarfs an Hilfskräften in der Landwirtschaft dazu bereit und errichtete ein Lager.

An Unterkünften wurden Familienhäuser in fester Bauweise sowie Baracken aus Holz erbaut. Es entstand eine komplette autarke Infrastruktur mit Gebäuden für die Lagerverwaltung, mit einer Schule, einer Wäscherei, Werkstätten, Wachhäusern, Ställen für Rinder und Schweine, Wirtschaftsgebäuden, einer Quarantänebaracke, einer Spitalsbaracke, einem Feuerwehrgeschäft, einer Kirche und einem Gasthaus. Im Sommer 1916 wurde das Flüchtlingslager in Betrieb genommen und beherbergte im September 1916 bereits 2.000 Flüchtlinge aus Ostgalizien und der Bukowina. Aufgelassen wurde das Lager, das zur Zeit der stärksten Be-

legung über 4.000 Flüchtlinge beherbergte, Ende April 1918.

Das Forschungsprojekt basiert auf unveröffentlichten Beständen des Archivs der Metropolis von Austria, der Erzdiözese Wien und des Niederösterreichischen Landesarchivs in St. Pölten. Hinzu könnten in naher Zukunft Archivalien des Stadtarchivs Hollabrunn kommen. Den Grundstock der Daten bilden 343 Totenbeschaubefunde zu den orthodoxen Flüchtlingen, wie Popovic erläuterte.

Eine große Gefahr für die Flüchtlinge ging von Krankheiten, hier vor allem vom Flecktyphus, aus. Die Mortalität im Lager dürfte - wie generell in der Bevölkerung der Monarchie im Verlaufe des Krieges - sehr hoch gewesen sein, "was die Evidenz der Totenscheine der verstorbenen Orthodoxen erahnen lässt, die wir in unserem Projekt im Detail erforschen", so Popovic.

Das Projekt wird vom Zukunftsfonds der Republik Österreich finanziert und ist Teil einer größeren privaten Forschungsinitiative von Popovic mit dem Titel "Digitales Geoportal der Geschichte der Orthodoxen in Österreich" ([www.orthodoxes-europa.at](http://www.orthodoxes-europa.at)). Die Hollabrunner Forschungsergebnisse werden im August 2021 im digitalen Geoportal der Geschichte der Orthodoxen in Österreich frei zugänglich und abrufbar sein, kündigte Popovic an. "Dadurch wird es möglich sein, den Lebensweg der orthodoxen Flüchtlinge zu rekonstruieren und mit digitalen kartografischen Mitteln ein Bild ihrer Flucht aus ihren jeweiligen Lebenswelten in eine neue, unbekannte Umgebung nachzuzeichnen." Popovic ist Byzantinist, historischer Geograf und Südosteuropaforscher an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien und Mitarbeiter der Metropolis von Austria.

In Zusammenarbeit mit dem Austrian Institute of Technology wird derzeit auch an einer App gearbeitet. Mit dieser könnten dann alle Daten und Fakten Smartphone-gerecht abgerufen und GPS-basierte Lehrgänge vor Ort gemacht werden. Geplant sind auch eine öffentliche Präsentation der Ergebnisse mit Projekten im Herbst 2021 und eine Wanderausstellung.

(Infos: [www.orthodoxes-europa.at](http://www.orthodoxes-europa.at))